

Kunststoffprodukte wie Einweggeschirr, Trinkhalme und Besteck sind ab 3.7. tabu

# Das Ende vieler überflüssiger Plastikartikel

Mitte des 20. Jahrhunderts wurde Kunststoff erfunden. Als Werkstoff ist er wegen seiner vielfältigen Einsatzfähigkeit außerordentlich beliebt und trat seither einen enormen Erfolgzug an. Sage und schreibe 8,3 Milliarden Tonnen Artikel aus Plastik wurden zwischen 1950 und 2015

weltweit produziert, auch danach ging die Entwicklung unaufhaltsam weiter. Aber: Nicht einmal zehn Prozent dieser Menge wurden recycelt! Zwölf Prozent landen in Müllverbrennungsanlagen und die restlichen rund 80 Prozent auf Deponien oder einfach in der Umwelt. Die auch zunehmend sichtbaren negativen Auswirkungen von Plastik auf unser Ökosystem sind also erheblich. Ein Verbot der Herstellung bestimmter Kunststoffprodukte tritt nun in Kraft und ist ein erster wichtiger Schritt im Sinne des Umwelt- und Ressourcenschutzes.

**Kreise Stormarn und Herzogtum Lauenburg (awsh).** Der Herstellungs- und Verkaufsstopp für verschiedene (überflüssige) Artikel aus Kunststoff gilt ab 3. Juli 2021. So dürfen Einwegbesteck und -geschirr, Trinkhalme, Rührstäbchen, Wattestäbchen und Luftballonstäbchen aus Plastik und auch „Bioplastik“ EU-weit nicht mehr

hergestellt werden. Zusätzlich zu diesen Ex-und-hopp-Produkten sind auch To-go-Getränkebecher, Fast-Food-Verpackungen und Wegwerf-Essenbehälter aus Styropor Geschichte und belasten die Umwelt nicht mehr. Restbestände dürfen der Handel allerdings noch verkaufen.

Das Verbot von Einwegplastik ist die richtige Reaktion auf den ausufernden Konsum – z. B. essen immer mehr Menschen außer Haus oder lassen sich beliefern. Das ist bequem, verursacht aber gewaltige Mengen an Verpackungsmüll, der häufig in Parks oder an Uferböschungen liegen bleibt. Weltweit landen jährlich mehrere Millionen Tonnen Müll in den Meeren, etwa 85 Prozent davon sind aus Kunststoff. Auch Gewässer in Schleswig-Holstein sind von dem Problem betroffen, dass sich Plastik im Wasser in kleinste Teilchen zerbröselt, auf unbestimmte Zeit darin verbleibt, Meereslebewesen,

Fische und Vögel bedroht und sogar in die menschliche Nahrungskette gelangen kann.

Das ist der Auftakt – weitere gesetzliche Regelungen in dieser Richtung sind für die nächsten Jahre geplant.

## Die Mengen der Kunststoffabfälle müssen sinken!

346.000 Gewichtstonnen Einweggeschirr und To-go-Verpackungen sind nach einer Erhebung der Gesellschaft für Verpackungsmarktforschung 2017 bundesweit angefallen. Und laut Bundesumweltministerium werden stündlich (!) rund 320.000 Einwegbecher für heiße Getränke in Deutschland verbraucht – davon bis zu 140.000 To-go-Becher. Die Menge der Kunststoffabfälle insgesamt stieg laut Umweltbundesamt zwischen 2015 und 2017 um 3,9 Prozent auf 6,15 Millionen Tonnen. Das war bisher Höchststand – und der muss zurückgehen!

## Plastik vermeiden – ein Thema für alle

Die AWSH wirbt schon seit langem dafür, überflüssige Verpackungen und kurzlebige Kunststoffprodukte zu vermeiden. Dazu gehört zum Beispiel auch der Kauf von Mehrwegflaschen, die im Vergleich zu Einwegflaschen aus Plastik bis zu 50 Mal wiederverwendet werden können. In vielen Supermärkten und Unverpacktläden gibt es auch viele Produkte gänzlich ohne Verpackung. AWSH-Kommunikationsleiter Olaf Stötefalke empfiehlt: „Und wenn schon Abfälle aus Kunststoff anfallen, gehören diese in die kostenlose gelbe Wertstofftonne, in der diese recycelbaren Abfälle gesammelt und dann fachgerecht verwertet werden.“ Weitere Information sowie viele Tipps stehen im Internet: [www.awsh.de](http://www.awsh.de) sowie [www.bmu.de/wenigeristmehr/](http://www.bmu.de/wenigeristmehr/), wo das Bundesumweltministerium ausführlich ihre Aktion für weniger Plastikmüll präsentiert.

## ZAHL DES MONATS:

# 5

So viele Papiertüten bekommen die Kund\*innen der AWSH kostenlos auf allen 13 Recyclinghöfen, um ihre organischen Abfälle in der Küche zu sammeln (solange der Vorrat reicht). Mit dieser Alternative kann und soll der Gebrauch von Plastiktüten verringert werden – von denen landen jährlich leider noch immer mehr als fünf Millionen Stück in den Biotonnen der AWSH-Kund\*innen und erschweren die Verarbeitung der Bioabfälle zu qualitativ hochwertigem Kompost erheblich.

